

Calmer Tagblatt

Nr. 154. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Morgenseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restseiten 20 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 6. Juli 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbartsverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen. K. Oberamt Calw.

Die Herren Ortsvorsteher

werden beauftragt, etwaige Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens unter Beachtung des Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 1. November 1906 (M. A. Bl. 1906, S. 321) umgehend, längstens bis zum 15. Juli 1913, hieher vorzulegen. Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.
Den 3. Juli 1914.
Amtmann Rippmann.

Die Beisegung in Artstetten.

Groß-Böchlarn, 4. Juli. Die Särge des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg wurden unter strömendem Regen aus dem Wagen gehoben und im Wartesaal aufgebahrt. 12 Offiziere des Manenregiments Franz Ferdinand hielten die Ehrenwache. Nach neuerlicher Einsegnung wurden die Särge um 1/4 Uhr morgens in den Gala-Leichenwagen gebracht. Der Trauerzug setzte sich durch ein dichtes Spalier der Bevölkerung, die in stummer Ergriffenheit die Verbliebenen begrüßte, zum Donauufer in Bewegung, wo er um 4 Uhr anlangte. Der Leichenwagen wurde auf die Holzfähre geschoben, die langsam über den Donaustrom fegte. Am jenseitigen Ufer wurde der 3 1/2 Kilometer lange Weg zum Schloß Artstetten fortgesetzt, wo der Zug um 5 Uhr morgens anlangte. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt. Priester und Nonnen hielten abwechselnd Bestunden. Um 8 Uhr und um 10 1/2 Uhr vormittags trafen zwei Hofsonderzüge mit Trauergästen in Groß-Böchlarn ein, unter ihnen Erzherzog Karl Franz Josef mit Gemahlin und die Kinder des verbliebenen Paares. — Um 10 3/4 Uhr fand in der Schloßpfarrkirche in Gegenwart des Erzherzogs Karl Franz Josef und der nächsten Anverwandten der Verbliebenen, sowie zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses und sonstiger Trauergäste die feierliche Einsegnung der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin statt. Dechant Dr. Dobner nahm unter großer Assistenz die feierliche Handlung vor. An den Särgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 11 1/2 Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwehrleuten und Veteranen durch das Parktor zur Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Anverwandten die endgültige Beisegung erfolgte.

Wien, 4. Juli. In der ganzen Monarchie fanden heute für den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin feierliche Requiem statt.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft. Calw, den 6. Juli 1914.

Wahlkreisversammlung der Nationalliberalen Partei des 7. Reichstagswahlkreises.

Die Nationalliberalen der Oberämter Calw, Nagold, Neuenbürg und Herrenberg trafen sich gestern zu einer Wahlkreisversammlung in unserer Stadt. Es waren dazu als Hauptredner der Reichstagsabgeordnete List und Generalsekretär Hopf erschienen. Zwischen 12 und 1 Uhr hielt der Kreisauschuß eine vertrauliche Sitzung ab, in der Fragen der Agitation u. a. besprochen wurden. Nachmittags 4 Uhr begann die öffentliche Wahlkreisversammlung. Zu ihr hatten sich Mitglieder und Freunde der Nationalliberalen eingefunden, namentlich sah man besonders junge Leute unter den Versammelten. Der Saal war zu etwa 3/4 besetzt.

Sägewerksbesitzer Wagner-Erstmühl eröffnete die Versammlung namens der Ortsgruppe Calw der Deutschen Partei und begrüßte die Erschienenen, besonders die Redner des Tages. Er bezeichnete als Zweck der Versammlung: nähere Fühlungnahme der Angehörigen der Partei des 7. Reichstagswahlkreises unter sich, erinnerte daran, daß am 10. ds. der 90-jährige Geburtstag des großen Rudolf von Bennigsen sei und warf einen kurzen Rückblick auf die Entwick-

lung der Partei seit ihrer Gründung. Auch heute noch bewährten sich die nationalen und liberalen Ideen; sie durchzusetzen erfordere aber noch unendlich viel kleine, geduldige Arbeit. Die politische Forderung des Tages müsse lauten: noch mehr politische Arbeit! Arbeit namentlich auch aus den Reihen der gebildeten Kreise heraus. Denn letzten Endes gelte die Arbeit nicht der Partei, sondern dem Vaterland!

Darauf ergriff der Generalsekretär der Nationalliberalen Partei Württembergs, Herr Hopf, das Wort, um über Gewerbe, Landwirtschaft und Nationalliberale Partei zu reden:

Zum Mittelstand zähle man im Deutschen Reich ungefähr 5 Millionen Haushaltungen. Darunter sind 1 500 000 landwirtschaftliche und 635 000 Haushaltungen des Gewerbestandes. Alle Parteien treiben Mittelstandspolitik, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, die in ihrem Erfurter Programm den Satz hat, daß der Mittelstand zwischen Kapitalmacht und Arbeitermasse sich überlebt habe und rasch in dieser aufgehen müsse. Die Entwicklung hat aber dieser Auffassung nicht recht gegeben. Das Gegenteil ist wahr geworden. Die Berufs- und Einkommensteuerstatistik hätte bewiesen, daß der Mittelstand noch lebensfähig ist. Einzelne Betriebe verschwinden zwar, die Zweigbetriebe mit 1 und 2 Personen; aber wenn auf der einen Seite die Industrie einzelne Zweige dem Untergang weicht, so steht dem auf der anderen Seite entgegen, daß durch diese Industrie eine Reihe neuer Erwerbsmöglichkeiten geschaffen wurde. Das Handwerk hat der Sozialdemokratie den Gefallen nicht getan, zu verschwinden und damit hänge eigentlich der Grundbau des sozialdemokratischen Programms in der Luft. Der Redner zählte die Gesetze auf, die zum Schutze des Mittelstandes unter entschiedener, eifriger Mitarbeit der Nationalliberalen entstanden sind. So das Schutzgesetz für die Kaufleute gegen die Warenhäuser; eine Hieb bekamen dabei die Konservativen ab, die in erster Linie Mittelstandspolitik zu treiben vorgeben, selbst aber Warenhäuser aufgetan hätten, in denen man nicht nur Geräte, sondern auch Lebensmittel usw. kaufen könne. Bezüglich der „Konsumvereinsgesetz“ stellt sich die Nationalliberale Partei auf den Standpunkt, daß gutgestellte Beamte nicht Mitglieder der Konsumvereine werden sollten und sie verlangt, daß die Regierung keine Gebäude zu Konsumvereinszwecken unentgeltlich zur Verfügung stelle. Die württemb. Regierung hat in dieser Beziehung stets korrekt gehandelt. Die Konsumvereine werden, wo es der sozialdem. Partei durchzuführen möglich ist, für deren politische Machtzwecke ausgenutzt. Wir bekämpfen auch den heimlichen Warenhandel, wie er sich in Beamtenkreisen da und dort festgesetzt hat, das Zugabewesen, Wanderlager und Hausiergewerbe, mit aller Entschiedenheit. Wir wünschen Schaffung von Kaufmannskonferenzen und Kleinhandelsauschüssen. Besondere Behandlung erfuhr das Handwerk. Das sei die Volksschicht, die am meisten unter den gegenwärtigen Zeitläuften zu kämpfen habe. Hopf besprach die Gesetze, Mittel und Wege, die zur Erleichterung der handwerklichen Betätigung geschaffen wurden. Gegen den großen Befähigungsnachweis haben sich die Nationalliberalen ausgesprochen, dagegen stehen sie dem kleinen freundlich gegenüber. Der § 100 a ist reif, aufgehoben zu werden. Abhilfe muß der Kreditnot, nicht weniger notwendig auch dem Borgunwesen, das im Handwerk eine wenig glückliche Rolle spielt, gebracht werden. Vielfach sind gerade beim Borgunwesen die Handwerker an den bestehenden Missetänden selbst schuld. In der Sozialversicherung sollte mit Rücksicht auf die Gewerbetreibenden, auf den Mittelstand, der mit ihr so außerordentlich belastet ist, jetzt eine Ruhepause eintreten. Namentlich ist Vorsicht notwendig mit der Einführung der Arbeitslosenversicherung. — Die Landwirtschaft muß unter allen Um-

ständen geschützt und gefördert werden. Sie ist die Quelle unserer Volkskraft, nicht nur eine Ansammlung von Werten. Die Wehrkraft des Reiches erfordert eine blühende Landwirtschaft, und gleicherweise die moralische und geistige Entwicklung. Der Mann, der die Scholle bearbeitet, liebt zäh und treu seine Heimat. Die deutsche Industrie ist angewiesen auf das gesunde Wachstum der Landwirtschaft, das ganze Volk braucht sie! Denken wir an einen Krieg! Daher muß die Landwirtschaft mit dem Zoll geschützt werden. Dieser Zoll, den die Landwirtschaft heute genießt, wurde gegen die angeblichen Erbpächter der Landwirtschaftsfreundlichkeit, den Bauernbund und die Konservativen, geschaffen. —

Nachdem der Redner sich über die innere Kolonisation verbreitet hatte, im Sinne einer Politik, die dem Bauern zur Ansiedlung Gelegenheit gibt, einer Hebung der Leutenot, der Bildung, des Kreditwesens usw. und festgestellt hatte, daß die Nationalliberale Partei in dieser Beziehung sich einig weiß mit dem Deutschen Bauernbund, erwähnte er kurz die in der Versenkung verschwundene Landwirtschaftskammer in Württemberg und kam dann auf die Schule zu sprechen. Die 45% bäuerliche Bevölkerung, aus denen das württembergische Volk besteht, müßten möglichst vollkommene geistige Vorbedingungen für den Kampf ums Dasein erhalten, unser an Naturschätzen armer Boden, unsere geographische Lage, machten das zur unbedingten Notwendigkeit. Der Bauersmann muß seinen Konkurrenten gegenüber, die unter besseren natürlichen Bedingungen arbeiten, mit einem tüchtigen Schulsaß ausgerüstet werden. Es sei ein Übel, in unserem deutschen Vaterland Industrie und Landwirtschaft voneinander zu trennen. Im Sinne einer Zusammenarbeit von Handel, Industrie, Landwirtschaft, Gewerbe, wolle die Nationalliberale Partei auch künftig tätig sein. — Der Vortrag fand lebhaften Beifall. (Schluß folgt.)

Calwer Lehrlingsarbeiten auf der Landesausstellung.

Anlässlich der diesjährigen Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten wurden ausgezeichnet mit einem 3. Preis der Schneiderlehrling Eugen Haug bei Herrn Seyfried; mit einer Anerkennung der Tischlerlehrling Gottlieb Rathfelder bei Herrn Feldweg, der Mechanikerlehrling Otto Braun in der Krakenfabrik von Herrn Baumann, die Schuhmacherlehrlinge Mich. Seydt und Joh. Schnauffer bei Herrn Schuler und Jak. Bauer bei Herrn Reichert, die Wagnerlehrlinge Mart. Wentsch und Fr. Rathfelder bei Herrn Stüber, sämtliche in Calw.

Annahme und Ausbildung der Beamten für den Dienst der Verkehrsanstalten.

Die Ministerialverfügung betreffend die Annahme und Ausbildung der Beamten für den Dienst der Verkehrsanstalten ist in einigen Punkten geändert worden: Die Probezeit der Referendare im Betriebsdienst dauert vierzehn Monate, die der Eisenbahnpraktikanten II. Klasse und der Eisenbahnwärter ein Jahr, wovon in der Regel zehn Monate auf die Ausbildung im Eisenbahndienst und zwei Monate auf die Ausbildung im Telegraphendienst entfallen. Falls diese in kürzerer Zeit beendet werden kann, wird die übrige Zeit zu weiterer praktischer Beschäftigung im Eisenbahndienst verwendet. Die Kandidaten des Sekretär- und des Assistentendienstes sind in der Probezeit nach den besonderen, von der Generaldirektion erlassenen Vorschriften auszubilden. Vor der Ablegung der Sekretär- und der Assistentenprüfung wird den Kandidaten regelmäßig Gelegenheit gegeben werden, ihre Kenntnisse durch den Besuch eines Unterrichtskurses zu vervollständigen. Solange weibliche Beamte nicht etatsmäßig angestellt sind, werden sie in stets widerruflicher Weise verwendet. Bei der Verheiratung weiblicher Beamten ist im einzelnen Falle zu prüfen, ob das Dienstverhältnis weiterbestehen soll.

Schwäbische Gedenktage. Am 8. Juli 1822 ist in Feuerbach geboren Max Plank, zuletzt Direktor der Ministerialabteilung für die höheren Schulen, gestorben 1900. — Am 9. Juli 1280 äscherte ein Brandunglück in Tübingen 150 Gebäude ein. — Am 10. Juli 1693 wurde der Vogt von Göglingen, Martini, von den Franzosen nach Frankreich mitgenommen und mishandelt, bis er sich mit 1300 Lires loskaufte. — Am 11. Juli 1753 wurde in Haberschlacht M. Bradenheim der Pfarrer Jenisch auf der Kanzel während einer Befehlsrede vom Blitz erschlagen. — Am 12. Juli 1717 ist in Leutkirch geboren Wunnibald Kottach, Abt des Reichsstifts Isny, gestorben 1785. — Am 13. Juli 1809 nahm König Friedrich von Württemberg in dem Feldzug gegen die Tiroler und Vorarlberger Insurgenten sein Hauptquartier in Weingarten. — Am 14. Juli 1668 wurde in Tübingen der bedeutende Theologe Andreas Adam Hochstetter geboren. Er starb als Abt von St. Georgen am 26. April 1717. — Am 15. Juli 1618 wurde in Württemberg die erste Bierordnung durch Herzog Johann Friedrich eingeführt.

Keine zu kalten Getränke zu sich nehmen! Die gegenwärtige heiße Jahreszeit verleitet die Leute gar gerne, zur Durststillung möglichst kaltes Wasser, Wein, Bier usw. zu trinken. Das ist unvorsichtig und dem Körper unter Umständen dauernd von Schaden. Getränke, die eine niederere Temperatur als 10 Grad Celsius haben, sollte man nicht genießen, weil sie in den meisten Fällen Verdauungsstörungen hervorrufen. Besonders gewarnt sei vor kalten Mineralwässern.

Bad Liebenzell, 6. Juli. Das gestrige Gartenfest in den König Wilhelm-Anlagen erfreute sich eines ganz befriedigenden Besuchs und doch wollte kein rechtes Leben in die Sache kommen. Das zweifelhafte Wetter und das Fehlen von Café und Restauration mag mit dazu beigetragen haben. Schon recht kein Zug wollte aber in das Tanzen kommen. Bequem saßen die jungen Herrn vor der Wandelhalle, plauderten oder schmauchten langweilig ihre Zigarre, während die zahlreichen tanzlustigen Damen sehnsüchtig nach Tänzern Ausschau hielten. Der Musikpavillon geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Bei den Grabarbeiten stieß man auf ein Fundament, das wohl von dem im Jahr 1727 erbauten Lusthaus oder von dem um jene Zeit daselbst befindlichen Krämerbuden, in welchen allerlei Waren, Schmuckachen, feine Gewürze, Süßfrüchte zc. feilgeboten wurden, herrührt.

Monatam, 5. Juli. Heute fand hier die Einweihung des neu erbauten Schulhauses statt. Nach dem Vormittagsgottesdienst versammelten sich die Schulfugend, die bürgerl. Kollegien, der Gesangverein und die auswärtigen Gäste vor dem alten Schulhaus. Nach dem Gesang eines Chorals durch die Schüler und den Vortrag des stimmvollen Chors „Das ist der Tag des Herrn“ durch den Gesangverein, nahm Hauptlehrer Gehring Abschied von dem alten Schulhaus. Es stammt aus dem Jahr 1738, in welchem Jahr in Monatam die erste Schule errichtet wurde. Unter Glockengeläute ging es dann in festlichem Zuge nach dem am Fußweg nach Liebenzell frei gelegenen, von Obstbäumen umgebenen neuen Schulhaus. Unter Segenswünschen übergab Architekt Wais-Liebenzell den Schlüssel an den Ortsvorsteher. Hierauf wandte sich Regierungsrat Binder-Calm mit freundlichen Worten an die Bewohner von Monatam, indem er ihnen die Glückwünsche des Oberamts darbrachte. Möge neben der Geistes- und Verstandesbildung die richtige Herzens- und Gemütsbildung nicht versäumt werden, was sein

Wunsch. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König schloß er seine Ansprache. Der Ortsvorsteher übergab sodann den Schlüssel an den geschäftsführenden Vorsitzenden des Ortschulrats. Die eigentliche Festrede hielt Bezirksschulinspektor Baumann-Neuenbürg. Er überbrachte der Gemeinde die besten Wünsche und Grüße vom K. Ober-Schulrat, der zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, der freundlichen Einladung zum heutigen Fest Folge zu leisten. Nach mehr als 20jähriger Amtsverweserei habe Monatam mit dem neuen Schulhaus auch wieder einen ständigen Lehrer erhalten. Das alte Haus habe in keiner Hinsicht mehr den Anforderungen des modernen Schulbetriebs entsprochen. Deshalb freue sich jedermann, daß die Gemeinde keine Kosten gescheut und ein solch schönes Haus mit so hellen, luftigen und gesunden Räumen erstellt habe, was nicht ohne Einfluß auch auf die Leistungen der Schüler sein werde. Ehre einer Gemeinde, die nicht nur Mittel für wirtschaftliche Fragen habe, sondern auch für ideale und kulturelle Zwecke. „Das Geld in Schulen angelegt, die allerhöchsten Zinse trägt.“ Nach dem Wunsch, es möge den Schülern Liebe zum Vaterland und wahre Gottesfurcht ins Herz gepflanzt werden, richtete er noch Worte der Ermahnung an die Kinder selbst. Nach einem Gebet des Ortsgeistlichen und dem gemeinsamen Gesang „Nun danket alle Gott“ fand eine Befichtigung des neuen Hauses statt, das im unteren Stock einen geräumigen, lichten Schulsaal und daran anstoßend das Lehrmittelzimmer enthält. Im oberen Stock befindet sich die aus 5 schönen Zimmern bestehende Wohnung des Lehrers. Im Anschluß an die Feier fand im Gasth. z. Hirsch ein Festmahl statt, bei welchem noch verschiedene Ansprachen gehalten wurden. — Der Neubau verursacht der hart angelegten Gemeinde eine Ausgabe von rund 30 000 Mark.

Dekensbrunn, 6. Juli. Der Schaden des Brandes, über welchen in Nr. 152 ds. Bl. berichtet wurde, beträgt nicht 1000, sondern 10 000 Mark.

Württemberg.

Die Jubelfeier der Volkspartei.

Ehlingen, 5. Juli. Unter zahlreicher Beteiligung der Freunde der Partei, vorab der volksparteilichen Abgeordneten, beging die württb. Volkspartei heute am Ort ihrer Gründung ihr 50. Jahrestag. Ehlingen hatte reichlich besaggt. Nach dem Konzert und dem Festessen am Vormittag fand nachmittags auf der Burg die offizielle Festfeier statt. Oberbürgermeister Dr. v. Müllberger begrüßte die Erschienenen in warmen Worten, Parteivorstand Dr. Rehsanw. Dr. Elsäß sprach die Begrüßungsworte namens des engeren Parteiaussschusses und gedachte derer, die die Gründungszeit anno 64 mitgemacht hatten, so besonders des Parteifeniors, des Schulth. Rärcher-Springen. Auf die alten Veteranen brachte er ein Hoch aus, berührte in seinen weiteren Ausführungen das politische Gebiet (deutsch-österreichische, schleswig-holsteinische Frage usw.) und forderte die Parteifreunde auf, nach wie vor an der alten Tradition festzuhalten. Den Höhepunkt der imposanten Versammlung bildete die Festrede Payers.

Er erinnerte an das 48er Jahr mit seinem Ringen um Gestaltung eines einigen, freien Vaterlandes, an die Wälle von Rastatt, die unbarmherzige Verfolgung aller derer, die nichts anderes gewollt haben, als was heute schon längst erreicht ist. Er behandelte weiter die schleswig-holsteinische Frage, Bismarcks Politik, die Stellung Preußens und Oesterreichs und meinte, daß wir heute sagen können, daß anfangs der 60er Jahre die Gefahr bestand, daß der Kampf um

den politischen Fortschritt im Lande beinahe verpumpt und Schwaben in das kleindeutsche Fahrwasser hinübergeleitet wäre, nicht zum Nutzen des Volkes und zum Wohle des Landes. Die Niederlage Württembergs im Kriege von 1866 stärkte die Stellung der Volkspartei zu der deutschen Frage, und die Landtagswahlen von 1868 brachten einen entscheidenden Sieg. Mit dem Siege von 1870 war mit einemmal die ganze Organisation zerschlagen. Lange Zeit war gegenüber eines wüsten Chauvinismus eine agitatorische Tätigkeit so gut wie ausgeschlossen. In der Kammer war auf Jahrzehnte eine Mehrheit, die aus den Nationalliberalen und einem politisch farblosen und charakterlosen Strebertum bestand. Die wenigen demokratischen Vertreter mühten sich mit einer kleinen und geistig unbedeutenden Minderheit ab. Von Fortschritt und Reform keine Rede. Im gleichen Jahr wurde dann die Deutsche Partei gegründet, die in sozialen Fragen im Gegensatz zu den Anschauungen der früheren norddeutschen Fortschrittspartei einen zielbewußten Standpunkt einnahm. Heute besitzen wir ein ziemlich dichtes Netz volksparteilicher Organe, die uns sichern vor Katastrophen, wie sie uns das Jahr 1870 gebracht hat. Heute stehe der demokratische Gedanke in keinem Punkte hinter dem zurück, was er vor 50 Jahren bedeutet habe, er sei überall auf dem Vormarsch und niemand werde ihn aufhalten. Konrad Haubmann betonte, daß die Volkspartei die Schule wahrer Vaterlandsliebe sei. Wenn der Schwabe die so schwer errungenen politischen Rechte verteidige, dann sei er in Wahrheit konservativ; die Volkspartei sei konservativ, und die Konservativen, wenn sie den Volksrechten im Herzen gram seien, die Umstürzler. Der Ruhmestitel der Partei sei, daß sie eine Gemeinschaft unabhängiger und freier Kämpfer sei. Nach weiteren Reden von Gauß und Fischer schloß die Feier.

Die Feier des Tübinger Vertrags.

Tübingen, 4. Juli. Zu der heutigen Vierhundertjahrfeier des Tübinger Vertrags sind als Gäste der Stadt die Minister und eine größere Anzahl von Mitgliedern der Ersten und der Zweiten Kammer hier eingetroffen. Die Gäste wurden auf dem Rathaus von Oberbürgermeister Hauser begrüßt. Der eigentliche Festakt, an dem sich auch der Lehrkörper der Universität und Vertreter der Studentenschaft beteiligten, spielte sich im Ritteraal des Schlosses Hohentübingen ab. Nach einer Ansprache des ersten Vizepräsidenten der Ersten Kammer, Staatsrat von Buchl, der ein Hoch auf den König ausbrachte, begrüßte Ministerpräsident v. Weizsäcker im Auftrag des Königs die Festversammlung in längerer Rede, in der er die Bedeutung des Tübinger Vertrags für die Entwicklung der württembergischen Verfassung würdigte. Nach dem Ministerpräsidenten sprach der Präsident der Zweiten Kammer v. Kraut und der Kanzler der Universität, Staatsrat v. Rümelin. An die Feier auf dem Schloß schlossen sich ein Festmahl, Rundfahrt durch die Stadt und auf Einladung der Universität ein Imbiß im Botanischen Garten an. Zur Erinnerung an das Fest stiftete die Stadt Tübingen eine Plakette.

Der neue Vorstand des katholischen Kirchenrats.

Die Stelle des Vorstandes des katholischen Kirchen- und Oberschulrats ist dem Amtsgerichtsdirektor Sieger beim Amtsgericht Stuttgart-Stadt unter Verleihung des Titels eines Regierungsdirektors übertragen worden.

Totschlag.

Ludwigsburg, 4. Juli. Der etwa 60 Jahre alte Schlosser Rudolf Riedt aus Heilbronn ist in Ohnweil

Ein Subtilium des Holzpapieres.

Es sind jetzt Dreivierteljahrhundert vergangen, daß einem Deutschen, dem Weber Gottlob Keller in Oberschleßen, eine Erfindung gelang, die von außerordentlicher Bedeutung werden sollte: Die Herstellung des ersten Holzpapieres. Die Art, wie ihm diese wichtige Leistung gelang, ist ein interessanter Beitrag zu der Geschichte der Erfindungen und zugleich zu dem traurigen Kapitel vom Erfinderlos, den die „Holzwelt“ wieder in die Erinnerung ruft.

Es war im Jahre 1839, als Keller durch einen ihm zufällig vor die Augen gekommenen Aufsatz, der die Notwendigkeit der Ersetzung der Haderlumpen in der Papierfabrikation durch einen Rohstoff betonte, auf den Gedanken kam, eine neue Art der Papierbereitung zu finden, durch die der stetige Papierbedarf gedeckt werden könnte. Eine naturwissenschaftliche Beobachtung, die er gerade damals machte, führt ihn auf den richtigen Weg: er hatte bei der Untersuchung eines Wespennestes festgestellt, daß die Wespen die papierdünnen Wände ihrer Nester aus Holzfasern bauen, die sie an Kiefern abnagen und dann aneinanderkleben. So kam Keller auf die Idee, die Holzfasern zu verwenden, und stellte Versuche darüber an, welchem chemischen und mechanischen Prozeß sie unterworfen sein müßten. Das Kochen von Sägespänen in einer Sodalaugung hatte keinen Erfolg, weil einfache Siedehitze nicht genügt, um

die Fasern bloßzulegen, sondern ein starker Dampfdruck dazu notwendig ist, wie wir heute wissen. Er unternahm es deshalb, die Fasern durch Schleifen des Holzes mittels eines harten körnigen Steines zu gewinnen, und begann seine Versuche mit einem gewöhnlichen Schleifstein, den er im Wasser laufen ließ. Mit der einen Hand drehte er den Stein, mit der andern Hand presste er das Holz dagegen, und siehe da! sein Versuch gelang!

Im Prinzip ist diese primitive Methode auch bei den heutigen, technisch so hochentwickelten Verfahren noch dieselbe geblieben: das im Schleiftrug befindliche Wasser nahm nach langem Schleifen das Aussehen eines dicker und dicker werdenden Breies an, und endlich sammelte sich das abgeschliffene Holz als weiße Fasernmasse, die sich am Boden festsetzte und haften blieb, als das Wasser abgossen wurde. Keller quirlte dann nach einigen Stunden die Fasernmasse kräftig durcheinander, und dabei spritzte eine kleine Menge auf ein darunter liegendes Tuch heraus, wo sie sich flach ausbreitete. Das Tuch und der zurückbleibende Teil der Masse nahm nach und nach das Aussehen von feuchtem Papier an. Nachdem Keller diese kleine Menge kräftig ausgepreßt und dann getrocknet hatte, hielt er ein zwar nur wenige Millimeter im Durchmesser betragendes und technisch unvollkommenes, aber doch immerhin das erste Stückchen Holzpapier in der Hand. Der kluge

Weber baute dann die also gemachte Erfindung weiter aus, verbesserte seine Werkzeuge und brachte einen im Wassertroge laufenden Schleifstein mit einer Drehbank in Verbindung. An diesem Schleifstein schiff nun seine Frau den Fasernstoff, und so ließen sich größere Massen schneller erzeugen. Keller verfertigte einen großen Schöpfrahmen aus Messingdraht mit siebartigem Boden, schnitt Filze zum Trocknen aus einem alten Tuchrock und schuf dann noch für das Auspressen eine sinnreiche, ziemlich komplizierte Vorrichtung. Nunmehr erhielt er um vergleichlich bessere Papierbogen und suchte, seine Erfindung zu verwerten. Da er des Tags am Webstuhl stehen mußte, um seinen Lebensunterhalt zu erwerben, konnte er nur Nachts an seinen Vorrichtungen arbeiten; doch stellte er auf diese Weise mit seiner Frau eine große Menge Holzschliff her und schaffte ihn in die Papiermühle von Alt-Chemnitz, wo der Schliff, mit einem Drittel Haderstoff vermischt, zu Papier geformt wurde. So entstanden 6 Ries großes Schreibpapier, die teilweise zum Druck des Frankfurter Kreisblattes verwendet wurden. Aber den Lohn seiner Erfindung, die seitdem eine ganze Umwälzung im Reiche des Papieres hervorgerufen hat, sollte Keller nicht mehr ernten. Es gelang ihm nicht, Kapital zur Ausnützung seiner Methode zu erhalten; er selbst verlor sein Hab und Gut dabei und starb als einfacher Handwerker in den dürftigsten Verhältnissen, während andere einen riesigen Nutzen aus seiner Erfindung zogen.

mit einer Feldaue erschlagen worden. Als Täter kommt der 53jährige Friedrich Rilling aus Weil im Schönbuch in Betracht, der flüchtig ist. Riedt wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er starb.

Das Kriegervereinswesen in Württemberg.
Nach dem vom Präsidium des Württ. Kriegerbundes herausgegebenen 37. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht hat sich das Kriegervereinswesen im Jahre 1913 in befriedigender Weise entwickelt. Der Württ. Kriegerbund hat im Jahre 1913 einen Zuwachs von 19 Vereinen mit 1441 Mitgliedern zu verzeichnen. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Berichtsjahres 1928 Bundesvereine mit 141 831 Mitgliedern, 592 Einzelmitgliedern und 7 Ehrenmitgliedern. Das Vermögen des Bundes belief sich am 31. Dezember 1913 auf 662 367,76 M und hat sich im Berichtsjahr um 72 398 M vermehrt. Der Grundstock der Veteranenstiftung König Wilhelm-Trost hat sich von 239 649,04 M auf 206 352,54 M, somit um 33 296 M 47 S vermindert!

An Unterstützungen wurden im Jahre 1913 aus den verschiedenen Kassen des Bundes 67 122 M und aus der Veteranenstiftung König Wilhelm-Trost 42 000 M verabreicht. Die Gesamtsumme aller Unterstützungen belief sich hiernach auf 109 522 M gegenüber 110 952 M im Vorjahr. Nicht eingeschlossen hierin sind die Leistungen der einzelnen Bezirksverbände und Bundesvereine für Krankenunterstützungen, Sterbegelder und Beerdigungskosten mit 221 397 M, so daß der Gesamtbetrag der vom Württ. Kriegerbund und seinen Organisationen im Jahre 1913 für die Zwecke der Wohlfahrtspflege aufgewendeten Leistungen sich auf über 330 000 Mark beläuft. Seit seinem Bestehen hat der Württ. Kriegerbund aus den Kassen des Bundes und der Veteranenstiftung König Wilhelm-Trost insgesamt 1 358 411 Mark für Unterstützungen ausgegeben. — In das Berichtsjahr fallen die Gründung eines Kriegererholungsheims und der Ehrenpräsident v. Woellwarth-Spende (Allgemeinen Fürsorgetafel). Das Erholungshaus konnte dank dem Entgegenkommen der A. Staatsfinanzverwaltung, welche dem Bunde hierfür die vorzüglich geeigneten Gebäulichkeiten des alten Zisterzienserklosters in Heiligkreuztal W. Riedlingen zur Verfügung gestellt hat, und dank dem günstigen Ergebnis der vom dem Kriegerbund eingeleiteten Sammlungen am 3. Juli 1913 mit 12 Zimmern und 24 Betten eröffnet werden und hat gleich im ersten Jahre 60 Veteranen beherbergt. — Der Grundstock der Ehrenpräsident v. Woellwarth-Spende, die dem Andenken des im Jahre 1908 verewigten Ehrenpräsidenten des Württ. Kriegerbundes, Freiherrn August v. Woellwarth-Lauterburg, gewidmet ist, wurde durch den Reinertrag der diesjährigen Bundeslotterie und freiwillige Zuwendungen gebildet. Er betrug am Ende des Berichtsjahrs 24 324 M und soll in Zukunft durch Ueberweisung von Lotteriereinnahmen, sowie durch Geschenke und Vermächtnisse noch erhöht werden. Die Zinsen sollen zur Unterstützung von Bundesmitgliedern, ihrer Familienangehörigen und Hinterbliebenen in solchen Notfällen verwendet werden, die in den Bestimmungen der andern in Verwaltung des Bundes stehenden Stiftungen noch keine Berücksichtigung gefunden haben.

Die Dank- und Anerkennungsurkunde für 25jährige ununterbrochene Wirksamkeit als Vorstand oder Mitglied der Vorstanderschaft eines Bundesvereins konnte im Jahre 1913 an 61 Mitglieder, der Ehrenschild zum Bundesabzeichen für 25jährige Zugehörigkeit zum Bund an 1298 Mitglieder verliehen werden. — Die Bundeslotterie ergab ein Reinertrag-

nis von 31 150 M 83 S, die Zigarrenspitzenammlung des Bundes ein solches von 1102,49 M. Das Bundesblatt, die Württ. Kriegerzeitung, erschien am Schluß des Berichtsjahrs in einer Auflage von 52 000 Exemplaren; aus den Erträgnissen des Zeitungsverlags konnte der Witwen- und Waisenkasse des Bundes der Betrag von 5255 M zugeführt werden. Aus seinen Empfehlungsverträgen mit der Württ. Feuerversicherung A. G. und dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart hat der Württ. Kriegerbund im Jahre 1913 eine Provisionseinnahme von zusammen 13 878 M bezogen.

Gerichtssaal.

Der fingierte Postraub von Freudental.
Seilbronn, 4. Juli. Am 1. April dieses Jahres ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß in der Nacht vorher in Freudental W. Besigheim in der dortigen Postagentur ein Raub ausgeführt und der Postagent Geißel angeschossen worden sei. Bei der Untersuchung stellte sich aber der angebliche Ueberfall als Schwindel des Geißel heraus, der dadurch eine größere Unterschlagung verdecken wollte. Gestern hatte sich Geißel deswegen vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten, und zwar war er angeklagt, der Postkasse 4700 M und der Darlehenskasse Freudental, deren Rechner er war, 2000 M entwendet und für sich verwendet zu haben. Der Angeklagte betrieb ein Buchbindergeschäft, war Postagent und Darlehenskasienrechner und genoß das größte Vertrauen, zumal er durch eine vermögliche Frau zu Geld gekommen war. Geißel ist im großen und ganzen geständig, macht aber allerhand Ausflüchte, wie er auch seinerzeit bei dem erdichteten Raubanfall ein ganzes Lügengewebe eronnen hatte. Das Schwurgericht sprach ihn im Sinne der Anklage schuldig und das Urteil lautete auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, nebst 3 Jahre Ehrverlust.

Die Bluttat von Jagtzell.
Vor der Strafkammer Ellwangen stand am Samstag der Unterlehrer Franz Josef Kirchmaier in Jagtzell, der am 1. Mai seinen Vorgesetzten, den Oberlehrer Rienzler, erschlug. Der Staatsanwalt beantragte wegen zweier Verbrechen der Bedrohung mit Totschlag und wegen eines Vergehens der gefährlichen Körperverletzung eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein Jahr und sieben Monate Gefängnis, wovon zwei Monate auf die Unteruchungshaft angerechnet werden. Revolver und Messer wurden eingezogen.

Aus Welt und Zeit.
Ein Zwischenfall im Reichsland.
Straßburg, 4. Juli. Der kaiserl. Statthalter von Dallwitz hat gestern dem Kreise Saarburg einen Besuch abgestattet. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall in dem Ort Harzweiler, da der Pfarrer sich weigerte, aus diesem Anlaß die Kirchenglocken läuten zu lassen. Der Bürgermeister ließ daraufhin bei der Kreisdirektion anfragen, die bestätigte, daß vorschrittmäßig die Glocken zu läuten seien. Da der Pfarrer sich immer noch weigerte, bedurfte es des Eingreifens der Gendarmerie. Der Pfarrer wurde aufgefordert, die Schlüssel herauszugeben, was ohne weiteres geschah. Darauf wurden die Glocken geläutet.

Deutscher Sieg im Grand Prix.
Paris, 4. Juli. Das endgültige Ergebnis des Automobilwettbewerbs um den Grand Prix des französischen Automobilklubs auf einer Strecke von 20 x 37 Kilometer bei Lyon ist folgendes: 1. Mercedes (Lau-

tenschlager) 7 Std. 8 Min. 18 Sek. Mittlere Stundengeschwindigkeit 105,550 Kilometer. 2. Mercedes (Wagner) 7 Std. 9 Min. 54 Sek. 3. Mercedes (Salzer) 7 Std. 13 Min. 15 Sek. 4. Peugeot (Gouff) 7 Std. 17 Min. 47 Sek. 5. Sunbeam (Resta) 7 Std. 29 Min. 17 Sek. 6. Magant (Coffer) 7 Std. 40 Min. 28 Sek. Die deutschen Mercedes-Beretreter, deren Wagen übrigens mit Continental-Reifen montiert waren, haben also die drei ersten Plätze belegt. Bailot auf Peugeot mußte in der 17. Runde anhalten, um Reifen zu wechseln, nachdem er bis dahin die Führung mit 3 Min. Vorsprung hatte. Der Deutsche Sailer, der bis zur achten Runde führte, mußte aufgeben, da ein Benzinzuflußrohr geplatzt war. — (Die Mercedes-Wagen sind Erzeugnisse der Daimlerwerke in Untertürkheim.)

Eingestürzte Mietkaserne.
New York, 4. Juli. Infolge von Dynamitprennungen, die bei Ausschachtungsarbeiten für den Bau einer Tiefbahn in der oberen Stadt vorgenommen wurden, ist eine sechsstöckige Mietkaserne eingestürzt. Die Zahl der Toten wird auf 50 geschätzt. Acht Leichen sind bisher geborgen worden.

Vermischtes.
Die Hausierer.

Das Hausieren oder der Gewerbebetrieb im Umherziehen ist eine alte volkswirtschaftliche Einrichtung. Das stehende Gewerbe hat zwar den Hausierbetrieb stets bekämpft und in Steuererhebung und Verwaltung seinen gegnerischen Einfluß zur Geltung zu bringen verstanden. In den letzten 30 Jahren ist z. B. in Württemberg die Zahl der Hausierer von 21 891 auf 11 330 zurückgegangen, das sind annähernd 50%. Doch ist die Zahl der deutschen Hausierer immerhin noch ganz erklecklich. Auf 61 720 529 Einwohner kamen bei der Gewerbezahlung 1907 48 371 Hausierer, auf 1 Hausierer kamen 1276 Einwohner und auf 10 000 Einwohner 7,84 Hausierer. Nach den größeren Bundesstaaten geordnet hatte Preußen 23 881, Bayern 4309, Sachsen 8241, Baden 1123, das Großherzogtum Hessen 706, Elsaß-Lothringen 2234 und Württemberg 3207 hausierende Personen. Württemberg gehört sonach zu denjenigen deutschen Ländern, die am meisten Hausierer haben. Es hat auch nicht wenige sogenannte Hausierergemeinden. Dabei sind bei den 3207 hausierenden Personen nur die der Hauptbetriebe zugezählt. Im ganzen zählt Württemberg 1910 11 330 Hausierer, 1218 Detailreisende, 420 Veranstalter von Schaustellungen und Lustbarkeiten und 1007 Wanderlager. Die stärksten Hausierergemeinden sind Lützenhardt bei Horb, Unterdeufftetter, Neuhausen a. F., Gönningen, Burgberg, Mägenbach und Schloßberg. Im ganzen sind es 27 Gemeinden, deren Bewohner in größerer Zahl sich mit dem Gewerbebetrieb im Umherziehen abgeben. In diesen 27 Gemeinden sind 1849 Hausierer, 878 männliche und 971 weibliche. Besondere Spezialitäten betreiben Hausierer von Fachsenfeld, die mit Rinnruß handeln, die Unterdeufftetter Schirm- und Pfannenslicker, die Degginger Bauhändlerin, die Leinzeller Kaffeemühlensmacher, die Burgberger Scheerenfleischer mit ihren transportablen Schleifsteinen, die Sternenfesler Sandmänner, die Schloßberger Hund- und Kakenhändler, die Hausierer mit Ochsenkutteln aus Buchau, Weltreisende sind die Samenhändler aus Gönningen.

Druck und Verlag der A. Delschlager'schen Buchdruckerei. Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.

Der rote Hahn.

36) Roman v. Palle Rosenkranz. Deutsch v. Jda Anders.
Der Assessor merkte sich diese Worte.
Hilmer rief aus dem Fenster:
O—l—e, O—l—e, komm hinauf ins Kontor. Er kommt schon, sagte er und ging zum Tisch zurück, an dem der Assessor saß.
Inger trat aus der Wohnstube ein. Mutter läßt fragen, ob wir den Kaffee bringen dürfen? fragte sie.
Nein, Kind, warte einen Augenblick, sagte Hilmer. Ich werde es sagen, wenn wir ihn haben wollen. Meine Tochter, fügte er vorstellend hinzu. Der Assessor verneigte sich, und Inger ging schnell hinaus. Sie fand, er sähe eilig aus.
In diesem Augenblicke trat Ole Madson ein.
Der Herr Assessor möchte gern ein bißchen mit dir reden, Ole, sagte Hilmer.
Ole verneigte sich. Es ist mir eine große Ehre. Ich hoffe, daß sich der Herr Assessor nicht meinerwegen herausbemüht haben.
Hilmer fuhr fort: Siehst du, Ole, der Herr Assessor möchte gern wissen ...
Der Assessor unterbrach ihn: Danke, Sie gestatten vielleicht, daß ich ... na, das ist also der Tausendkünstler Ole Madson.
Ole verneigte sich wieder: Zu Befehl, Euer Hochwohlgeboren — ja ...

Kennen Sie Hans Jepsen? fragte der Assessor. Er konnte nicht direkt darauf losgehen.
Ja, sagte Ole.
Der Assessor fuhr fort: Waren Sie es nicht, der den Brand im Myrehause zuerst entdeckte?
Ole schüttelte den Kopf: Nein, ich bin in meinem Leben nur bei einem Brande dabei gewesen, und das war der Brand auf Deichhof im Spätherbst.
Hilmer mischte sich ins Gespräch. Ja, Ole kam herauf und meldete ihn — wir saßen bei Tisch. Wir waren eben zu Tisch gegangen ...
Ole verbesserte: Ja, das heißt die gnädige Frau und das Fräulein, der Herr Gutsbesitzer waren oben in seinem Zimmer.
Da irrst du dich, Ole, sagte Hilmer.
Aber Ole blieb bei dem, was er gesagt hatte.
Nein, ganz bestimmt, Herr Gutsbesitzer. Der Herr Gutsbesitzer waren oben, um sich die Hände zu waschen.
Hilmer warf einen Blick auf den Assessor, dann sagte er ein wenig ärgerlich: Was ist das nun wieder für ein Unsinn! Ich sah doch bei Tisch, als Ole eintrat.
Ole schüttelte wieder den Kopf: Das stimmt nicht.
Hilmer wollte unterbrechen, aber der Assessor schnitt ihm das Wort ab: Wollen wir Ole nicht reden lassen, Herr Hilmer? Sie können ja nachher immer noch berichtigen, was Ihnen nicht mit den Fakten übereinzustimmen scheint. Ich will vor allen Dingen die Wahrhaftigkeit des Mannes prüfen, fügte er gedämpft zu Hilmer hinzu.

Also der Herr Gutsbesitzer kam von oben herab?
Ole fuhr fort: Ja, und das Fräulein sagte, der Herr Gutsbesitzer wäre oben gewesen, sich die Hände zu waschen, weil er in der Scheune schmutzig geworden sei.
Jetzt wurde Hilmer wütend: Ole irrst dich, es war meine Tochter, die oben aus ihrem Zimmer kam.
Ole ließ nicht nach: Ja, der Herr Assessor können ja Fräulein Inger fragen.
Der Assessor nickte: Ja, das ist keine schlechte Idee, Ole.
Hilmer griff die Idee auf: Ich werde gleich ...
Aber der Assessor hielt ihn auf: Ach nein — darf Ole nicht? Bitten Sie das Fräulein, einen Augenblick hereinzukommen.
Und Ole ging, um die beiden Damen zu holen.
Hilmer war gar nicht wohl zumute. Die Sache ärgerte ihn, er dachte an die Gerüchte und an das Gespräch mit Emilie. Der Assessor wollte ihn sicher machen. Jetzt sollte das Verhör beginnen.
Bester Herr Gutsbesitzer, Sie sind völlig im Irrtum. Ich will nur die Gelegenheit benutzen, Ihnen zu sagen, daß ich wünsche, der Mann soll frei von der Leber wegreden. Ich habe ihn gar nicht in Verdacht, aber ich will wissen, in wie hohem Grade man sich auf seine Auffassungsgabe und sein Gedächtnis verlassen kann. Sie dürfen wirklich nicht nervös sein. Ich habe keinen Augenblick ...
In diesem Moment kam Ole herein mit Emilie und Inger.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privatanzeigen.

**Städtisches Kurtheater
Bad Liebenzell
(Adlersaal).**

Dienstag, den 7. Juli 1914,
abends 8 1/2 Uhr:

Flachsmann als Erzieher

Eine Komödie in 3 Aufzügen von
Otto Ernst.

Spielleitung: Direktor C. Bluman.
Preise der Plätze: 70, 90, 140 M. 1.70 M.

Röttenbach.

**Das Sammeln
von Beeren jegl. Art**

in den hiesigen Gemeinde- und
Privatwaldungen ist für Auswärtige
bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Liebensberg.

Verbot.

Das Sammeln von Beeren aller
Art ist in den hiesigen Gemeinde-
waldungen für Auswärtige bei
Strafvermeidung verboten.
Den 4. Juli 1914.

Gemeinderat.

Gesucht

werden täglich noch einige Str.

Heidelberren.

Näheres durch
Ernst Aldinger in Grözingen,
(Baden)

**Photographische
Bedarfsartikel**

- ◆ Platten
- ◆ Papiere
- ◆ Postkarten
- ◆ Lösungen
- ◆ Lampen
- ◆ Rahmen etc.
- ◆ Apparatz. Katalogpreisen.
- ◆ Dunkelkammer.
- ◆ Sämtliche photograph. Ar-
beiten werden prompt u.
billig ausgeführt:
- ◆ **Neue Apotheke.**

Eierteigwaren:

- Suppen-Nudeln,
 - Gemüse-Nudeln,
 - „ Nütchen,
 - „ Rörbchen,
 - „ Schleifchen,
 - „ Hohludeln,
 - Maccaroni, Eierhalme,
 - Niebele, Spätzle
- in bester Qualität, empfiehlt
M. Luz.

Zirka 4-5000 Liter prima

Apfelmost

verkauft
F. Groß, zum schwarzen Ed.

Frühkartoffeln

prima neue Frankentaler Kaiser-
kronen, Waggon Montag eintreffend,
per Str. 6.40 M. empfehlen

Kohler & Pflaum,
Weilberstadt.

**Anna Störr
Friedrich Walz**

Verlobte

Calw

Calw
Dillingen.

**Grosse
Weikersheimer
Geldlotterie.**

Loose à 1 Mark.
Friseur Winz, Marktpl.
Hauptgewinne:
Mk. 15 000, Mk. 5000, Mk. 2000.

4zimmrige Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle ds. Bl.
**Schöne 4 Zimmer-
Wohnung**
mit Zubehör ist billig zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.



Zur Mostbereitung

empfehle ich:
la. Corinthen,
sowie den vorzüglichen
Heilbronner Moststoff
in Paketen zu M. 4.—
Emil Georgii.

**Ein transportabler
Waschkessel**

u. 1 Kupferkessel
mit Gestell,
ist, weil entbehrlich, zu verkaufen bei
F. Nonnenmacher,
Marktplatz.

Althengstett.

15 Str. gut eingebrachtes, vor-
jähriges,
ewiges Kleeheu
hat im Auftrag zu verkaufen
Johannes Anasse.

Stuttgart
Buchführ. einf., dopp. amerik., stenograph. Maschinenschreib. etc. bestrengt.
Schreib-Institut - Privat-Handelsschule für alle
Langestr. 61, Berufe.
Gedr. **Gander** Konfirmanden- u. Ferienkurse

Billig zu verkaufen:
Ein schönes, wenig gebrauchtes

Fahrrad,
1 Kindersportwagen
Obere Schloßstraße 254.

**Meine sämtlichen Sorten
Mehl**

Auftermehl,
Maismehl,
Kafformehl,
Sackmalz,
Maisgries,
Weizengries,
in vorzüglicher Qualität,
zu billigen Preisen empfehle
M. Luz, Lederstr. 96, Tel. 6.
Alzenberg.

Schöne, reine
**Milch-
Schweine**
verkauft

Fr. Vörcher.
Ein Paar
**Läufer-
Schweine**
verkauft

Ulrich Calmbach, Altburg.
Spejhardt.
2 Paar
**Läufer-
Schweine**
verkauft

Jakob und Adam Kusterer.
Lügenhardter Hof.
Sege von zwei
Farren,
1 1/2 und 1 Jahr alt, beide Rotgelb-
schacken, einen dem Verkauf aus.
Gottl. Kopp.

Lügenhardter Hof.
Eine schöne, starke
**Simmentaler
Schaffkuh**
u. 1 Kalbin,
unter 3 die Wahl, sämtliche hoch-
trächtig, verkauft
G. Kopp.

Liebensberg.
Eine gute und
schwere
Milchkuh
samt Kalb hat zu verkaufen
Friedrich Kometisch.

Klassenlose
1/8 Los Mk. 5.—,
1/4 Los Mk. 10.—,
empfiehlt
Losagentur Winz,
Ziehung 10. Juli.

Hochzeits-Karten
in schöner moderner Ausführung
erhalten Sie rasch und billig
von der
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei
Calw.

Schömberg.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Pensionsgebäudes des Herrn Oskar Blesing
in Schömberg habe ich die
**Treppenarbeiten, Verschindelung, Gipserarbeiten,
Schreinerarbeiten** in verschiedenen Losen, **Glaser-
Schlosser-, Flaschner-, Maler- und Tapezierarbeiten**
im Akkord zu vergeben.

Die Unterlagen, Kostenvoranschläge, Arbeitszeichnungen u. sind in
meinem Büro in Calw, Badstraße 163 I, zur gest. Einsicht aufgelegt,
wobei die Angebote, in Prozenten des Kostenvoranschlags ausgedrückt,
bis **Donnerstag, den 9. Juli 1914, abends 6 Uhr,**
abgegeben werden wollen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Calw, den 3. Juli 1914.

Der Architekt: W. Hildenbrand,
Bauwerkmeister und Wasserbautechniker.

**Zahnatelier W. Fridetzky, Calw,
Marktplatz 69.**

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kaut-
schuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefe-
nder Zähne. Schonendste Behandlung zugesichert.
Sprechstunden: Werktags 1/2 9-7 Uhr. Sonntags 10-2 Uhr.

Gewandtes Mäddien

findet in der Druckerei ds. Bl.
gutbezahlte, dauernde Beschäftigung.

Ausführung von Terrazzoböden
für Küchen, Vorplätze, Terrassen u.,
ganzer Treppenhäufe und einzelner Stufen aus Terrazzo.
Solide, tadellose Herstellung durch meine Terrazzo-
Schleifmaschine.
Spülbankgarnituren. Mäßige Preise. Ofensteine.
Bauwerkmeister Ulber, Baugehäst,
Telefon 85. Calw. Telefon 85.

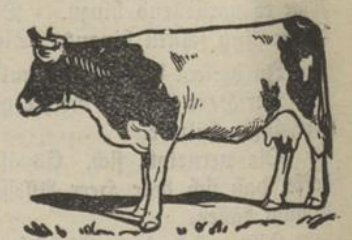
Ein guter Trunk
erfrischend, wohlschmeckend, gesund,
billig (1 Liter 5-6 Pf.) wird sehr einfach aus
den Mostsubstanzen Tamavino von Dr.
Schweitzer, Heilbronn gewonnen. 1 Fl. Ex-
trakt für 150 Liter nur M. 3.20.
Kein Rosinenwein!
Vergärt rasch, schmeckt wie
guter Obstmost. Geringere
Präparate weisen man stets
zurück und verlange
ausdrücklich:
**Dr. Schweitzer's Mostsubstanzen
Tamavino**
Extra Qualität für 150 Liter Mark 3.50.
Niederlagen in Calw: Sak. Schneider, J. G. Mayer; Hirsau: Gottl. Luz;
Liebenzell: Gust. Ernst, G. Rufmaul, Fr. Schoenlen; Gechingen: Fr. Hubel.

Viehverkauf.

Dienstag, den 7. Juli, von vormittags 8 Uhr
an, haben wir in unseren Stallungen im Gasthaus
zum „Löwen“ in Calw einen Transport

schöner Milchkuhe,

sowie eine Auswahl
**schöner hochträchtiger
Kalbinnen**



und Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlich einladen
Rubin und Max Löwengart.